

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

**Amtsblatt**

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Postdruckstelle  
Nr. 20.

des Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 155.

Dienstag, 7. Juli 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

**Anzeigen** für das „Riesner Tageblatt“ erbitten und spätestens bis **Vormittag 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabebetages. Die **Geschäftsstelle**.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Fol. 239 des Handelsregisters für seinen Bezirk, die Firma **Hildebrandt und Feiste** in Riesa betreffend, verkauft, daß **Herr Stuhlbauer Julius Franz Feiste** in Riesa ausgeschieden ist. Riesa, am 3. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht.  
Seldner.

Brehm.

**Bekanntmachung.**

Die Entschädigung für die Einquartierung auf den Monat Juni dieses Jahres kann in der hiesigen Stadtkassenexpedition gegen Abgabe der Quartirbillets in Empfang genommen werden. Riesa, am 6. Juli 1896.

Der Rath der Stadt  
J. V. Schwarzenberg, Stadtrath.

Gulig.

Freitag, den 10. Juli d. J. 36. Sollen von **Vormittag 9 Uhr** im **Gasthof zum Stern** in **Zeithain** die im **Paradenlager**, auf **Häpser**, **Jacobsthaler** und **Zeithainer** Anläufen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

- 3 m **Brennscheite**,
- 208 m **Brennhüppel**,
- 239 m **Refte**,
- 1232 m **Astrestig** und
- 222 m **Stöcke**

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Die Versteigerungsbedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.

Truppenübungsplatz Zeithain, am 3. Juli 1896.  
Königliche Forstverwaltung. Königl. Garnisonverwaltung.

**Holz-Versteigerung.**

**Sohrischer Revier. Gasthof „zur Königslinde“ in Wältnitz.**

Montag, den 13. Juli 1896, Vorm. 9 Uhr.

- 4 eich. Klöber von 14—26 cm Ober- bez. Mittenst., 5 u. 6 m Länge,
- 168 Nm. kiefl., 21 Nm. birk. Brennweite.
- 567 „ „ 3 „ eich. u. 7 Nm. birk. Brennknüppel.
- 88 „ „ 2 „ „ 3 „ Refte.
- 198 „ „ 1 „ birk. Stöcke.
- 384 „ Liefernes Astrestig.

Auf der **Solche**.  
Rahschlag in Abth. 97.  
Durchforschungen in Abth. 96, 97.  
Im Einzelnen in Abth. 93.

Königl. Forstrevierverwaltung **Sohrisch** und Königl. Forstrentamt **Moritzburg**, den 29. Juni 1896.

Eppendorff.

Mittelbach.

**Vertikales und Sächsisches.**

Riesa, 7. Juli 1896.

Wie wir bereits berichtet haben, hat Herr Stadtrath Grundmann, welcher über 30 Jahre lang die Aemter eines Stadtrathes bezw. Stadtraths bekleidet hat, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt mit 1. Juli cr. niedergelegt. Da eine Verabschiedung des langjährigen Rathsmitgliedes in den städtischen Kollegien nicht möglich war, versetzte sich Herr Bürgermeister Klöger am Sonntag Vormittag in die Wohnung des mehrgenannten Herrn und verabschiedete denselben aus seinem städtischen Amte. Am Morgen desselben Tages war vom Stadtrath ein Abschiedsschreiben folgenden Inhalts an Herrn Grundmann eingetroffen:

Herrn Rector F. K. Grundmann, Wohlgeboren, Riesa.  
Von Ew. Wohlgeboren Besuch um Enthebung von dem Amte eines Stadtraths vom 12. Juni 1896 hat der unterzeichnete Rath mit aufrichtigem Bedauern Kenntnis genommen und sich bei den von Ihnen angeführten Gründen nicht anders entschließen können, als Ihrem Wunsch stattzugeben. Der unterzeichnete Rath nimmt aber aus diesem Anlaß gern Gelegenheit, Ew. Wohlgeboren für all die Mühe und Arbeit, die Sie sich in den vielen Jahren Ihrer Wirksamkeit im städtischen Dienste unterzogen haben und für die Treue und Anhänglichkeit, die Sie hierbei unserer Stadt und ihrer Verwaltung bewiesen haben, aufrichtigen und herzlichsten Dank namens derselben und zugleich auch namens der Bürgerschaft auszusprechen.

Die Stadt zählt Ew. Wohlgeboren bereits zu ihren Ehrenbürgern und hat somit keine Gelegenheit mehr, Ihnen eine Auszeichnung für Ihr Wirken in städtischer Interesse zu verleihen, sie wünscht aber, daß Ihr Name, der eine lange Reihe von Jahren städtischer Arbeit trug, auch in Verbindung mit der letzten den kommenden Geschlechtern in frischer Erinnerung bleibe und deshalb hat der Rath einstimmig beschlossen und die Stadtrathesordneten sind diesem Beschlusse einstimmig beigetreten,

mit dem Tage Ihres Scheidens aus dem städtischen Dienste, dem 1. Juli 1896, eine

Friedrich August Grundmann-Stiftung

zu errichten und dieselbe mit einem Kapitale von Tausend Mark anzukaufstellen, dessen Zinsen zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden sollen.

Die Bestimmung der Einzelheiten für die Verwendung der Stiftungserträge, sowie die Vorschläge der Stiftungsempfänger soll Ihnen überlassen bleiben und der Rath bittet Sie, Ihre diesbezüglichen Entschlüsse ihm wissen zu lassen.

Wäge Ihnen Gott noch einen langen, gesegneten und glücklichen Lebensabend Ihrer Thätigkeit beschicken, dies ist der aufrichtige Wunsch der Bürgerschaft für ihren Ehrenbürger, der städtischen Verwaltung und ihrer Beamten für ihren einstigen bewährten Mitarbeiter. Riesa, den 4. Juli 1896.

Der Rath der Stadt.  
Klöger.

Am 11. d. M. wird das 2. Feld-Art.-Regiment Nr. 28 auf dem Truppenübungsplatz bei Zeithain einrücken. Der Kommandeur aus seiner Garnison Pirna erfolgt am 9. d.

Die Schule des Dorfes Gohlis bei Strehla mußte

gestern infolge Erkrankung des zweijährigen Sohnes des 1. Lehrers Herrn D. an Diphtheritis auf einige Zeit geschlossen werden. Vor ca. drei Wochen war in genanntem Dorfe ein solcher Erkrankungsfall vorgekommen, dem ein Zwillingssphären zum Opfer fiel, seitdem hat sich von der tödtlichen Krankheit nichts wieder gezeigt, bis auf den erwähnten Fall.

Der diesjährige Lorenzkirchner Markt findet heuer nicht vom 2. bis 4., sondern vom 5. bis 7. September statt. Das R. Ministerium des Innern hat zur Vermeidung von Störungen der öffentlichen Ordnung, welche durch Abhaltung des auf den 2. bis 4. September dieses Jahres angeordneten Jahrmarktes zu Lorenzkirchen während der gleichzeitigen starken Belegung von Lorenzkirchen und Umgebung mit Einquartierung entstehen könnten, auf Grund von § 65 der Gewerbeordnung verbunden mit § 55 der Ausführungs-Berordnung vom 28. März 1892 als Zeit dieses Jahrmarktes den 5. bis 7. September dieses Jahres festgesetzt.

Von Herrn Dr. K. Raumann, Lehrer an der Dresdener Gartenbauerschule, erhält der „Dr. Anz.“ folgende Mittheilung: „Auf einer botanischen Wanderung elbwärts bemerkte ich in der Umgebung von Hirschstein hinter Weissen an fast allen Pflaumenbäumen einen Schädling, auf dessen zerstörende Thätigkeit ich das Interesse der gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kreise hinlenken möchte. Schon aus der Ferne erkannte man graue Gespinnstfäden, welche den abgenagten kahlen Zweigen anhängen. Bei näherem Zusehen waren diese Gespinne erfüllt mit schmutzgelben, 16 fädigen Raupen von etwa 2 cm Länge, welche zu beiden Seiten des Leibes elf runde gleichgroße Flecken tragen. Außerdem aber fand sich bereits hier und da die charakteristische Puppe. Sie ist bei dieser Art in der Mitte gelb, am Kopfe, an der Spitze und den Flügelstücken schwarzbraun. Ende Juli wird diesen Puppen ein Kleinschmetterling ent schlüpfen. Derselbe hat eine Flügelspannung von ca. 2 cm. Die Vorderflügel sind weiß bis aschgrau mit schwarzen Punkten, während die Hinterflügel einfarbig aschgrau erscheinen. Es ist die veränderliche Gespinnstmotte oder schwarze Heckenmotte (*Hyponomeuta variabilis* oder *H. padellana*). Im August legt das Weibchen die Eier in regellosen Haufen an die zarten Zweige in Nähe der Blattwinkel. Außer den Pflaumenbäumen wird dieses Insekt auch Schlehen, Ebereschen, Weispeln und Birschbläumen schädlich. Jedenfalls muß es Wunder nehmen, daß die Besitzer der geschädigten Bäume so thatlos dieser Verwüstung zusehen. Es müßten die Gespinne, sobald sie sich zeigen, zerstört werden, entweder mit der Hand oder durch Abfengen mit der Raupenfadel; doch ist Vorsicht nöthig, da sich die Raupen rasch an einem Gespinnstfaden zur Erde herablassen. Am zweckmäßigsten zerdrückt man die Raupen mit den Händen, über welche man Handschuhe zieht. Von anderer Seite

wird auch das Bespritzen der Bäume mit Seifenlauge angerathen. Jedenfalls scheint dieser schädliche Schmetterling elbwärts zu wandern, denn im vorigen Jahre trat er verheerend in dem weiter aufwärts gelegenen Jechren auf. — Verwandte Arten schädigen den Apfelbaum, die Traubenkirschen und das Pfaffenhütchen.

Ein Jubiläum kann heuer auch der Tabak beanspruchen. Es war im Jahre 1498, als ein spanischer Mönch Namens Roman Pano, welcher sich der Entdeckungs-Expedition des Christoph Columbus angeschlossen hatte, auf Domingo, in der Provinz Tabago, den Tabak kennen lernte und über diese Pflanze und ihre Verwendung bei den Eingeborenen den ersten Bericht nach Europa gelangen ließ. Der Tabak galt anfänglich als Arzneimittel, bald aber wurde er auch zum Rauchen — Tabaktrinken nannte man dies früher — verwendet. Es sind somit 400 Jahre verlossen, seit das Tabak der Raucher und Schnupper in Europa seinen Einzug gehalten hat.

Strehla. Im Gasthof zum Stern hier selbst fand vorgestern eine Versammlung von Interessenten für Errichtung einer Bohnendörrfabrik statt. Aus einem von einem Herrn G. gehaltenen Vortrag war zu entnehmen, daß die Anlage eines derartigen Etablissements mit Grund und Boden und Bahnanschluß und sonstigem allem Zubehör etwa 60000 Mark kosten würde. Etwa 35 bis 45 Frauen oder Mädchen und einige Männer würden in der Fabrik Beschäftigung finden. Etwa 20 Herren sagten ihre Theilnahme an der Errichtung des Etablissements zu.

Weissen. (M. L.) Durch die andauernd kalte Witterung bedingt, sind die Aussichten auf eine qualitativ und quantitativ gute Weinernte im Schwinden begriffen. Der Wein, jetzt überall in voller Blüthe noch stehend, blüht nur langsam und schlecht ab und in den Geshelmen beginnt vermehrt der Heuwurm sein zerstörendes Werk.

Die Rebenreife ist in einigen Bergen in letzter Woche bereits zu Ende geführt worden, in vielen anderen dagegen verhinderte das obwaltende Wetter deren rechtzeitige Beendigung vor der Rebenblüthe. Am Besten dürfte es in letztgenannten Bergen nunmehr sein, mit der Fortsetzung der Breche so lange zu warten, bis die Reben abgeblüht haben, denn während der Blüthe soll man nicht drehen, was die Befruchtung nicht zu erschweren, so daß es notwendig werden dürfte, der Breche sehr bald die zweite Hacke folgen zu lassen.

Döbeln. Zu einer am vergangenen Sonnabend in dem ausschließlich von Socialdemokraten frequentierten Restaurant Mülbenterrasse eintretenden Versammlung der Köpfer war außer dem Eindeuler weiter Niemand als der zur Ueberwachung beauftragte Polizeibeamte erschienen. Da auch

nach der zum Beginn festgesetzten Zeit kein Mitglied erschien, mußte die Versammlung unterbleiben.

Köthen. In dem bereits gemeldeten lebenslichen Bergsturzfall ist noch weiter zu melden, daß außer der verstorbenen 19jährigen Tochter des Einwohners Oppenrieder noch drei Töchter schwer erkrankt darnieder liegen, während die Großmutter, die ebenfalls von der Wunde getroffen wurde und erkrankt war, auf dem Wege der Besserung sich befindet. Die Dittung der Leiche der unglücklichen Verstorbenen fand in Gegenwart der Staatsanwaltschaft im Annenfriedhofe statt.

Pirna. Bei dem am Sonnabend Nachmittag zur Entladung gekommenen Gewitter, bei welchem ein Blitzstrahl in einen Baum im Forstrentamts-Garten schlug, traf ein weiterer Blitzstrahl das Dach der Anstaltskirche auf Sonnenstein, sprang auf der westlichen Front in der Höhe der Traufkante auf das Innere der Kirche über und richtete hier an Fuß-, Balken- und Mauerwerk verschiedene Schäden an, glücklicher Weise ohne zu tödnen.

Altgerodorf, 5. Juli. Wegen Mißhandlung seines Hundes war der Fleischermeister Gustav Liede in Altgerodorf von einem seiner Mieter denunziert worden, woraufhin Liede vom Schöffengericht Ebersdorf zu 3 Tagen Haft verurtheilt wurde. Dieses Urtheil nahm sich Liede derart zu Herzen, daß er, um seinem Leben ein Ende zu machen, eine Flasche Schwefelsäure austrank. Ob ärztliche Kunst ihn zu retten vermog, steht noch dahin.

Glauchau. Der Bezirksauschuß der hiesigen Amtshauptmannschaft hat den Bierdruckapparat den Krieg erklärt und beschloßen, Schankkonzessionen nur noch unter der Bedingung zu erteilen, daß dergleichen Apparate nicht verwendet werden. Befitzer von solchen haben bis 15. September d. J. alle Bleimängel zu entfernen und die Rohrleitungen aus reinem Zinn oder Glas herzustellen.

Bom Bogtlande. Ein aufregender Vorgang ereignete sich kürzlich in dem nahe der Landesgrenze auf Schwaier Kur gelegenen Forsttrübe der Herren Barone Gebroder von Brandenstein auf Sachsgrün-Ebnath. Der Wächter desselben, Herr Lorenz aus Adorf, hatte in die Bohrung eines etwa 3 m langen und 2 m breiten Steinens Sprengstoff gebracht. Als er den von den Arbeitern bereits geräumten Bruch verlassen wollte, entlud sich der Schuß und zerbrach der Stein in zwei größere und viele kleinere Theile. Während die eine Hälfte des Steinens gegen 10 m weit fortgeschleudert wurde, wurde Herr Lorenz durch den Luftdruck doppelt so weit, mitten in einem am Rande des Bruches befindlichen Sandhaufen geschleudert. Merkwürdigerweise hat dem Manne die unfreiwillige Luftreise nicht geschadet.

Delitzsch i. B., 6. Juli. Als zweite sächsische Linie, auf welcher sich die Reisenden der in Sachsen mit sehr getheilten Empfindungen aufgenommenen Perron-(Bahnsteig-) Sperre werden erfreuen können, kommt die Strecke Plauen-Delitzsch-Eger in Frage. Die Beschäftigung der zwischen Eger und Plauen liegenden Bahnhöfe und Haltestellen und die Anordnung der baulichen Veränderungen hat bereits stattgefunden, so daß die Sperre in aller nächster Zeit in Kraft tritt.

Reichenbach i. B., 6. Juli. Am Sonnabend Abends gegen 1/11 Uhr wurde der hier auf dem sogenannten Joppenberge wohnende Schuhmacher A. Seifert durch den von Reichenbach nach Plauen kommenden Zug überfahren. Der Verunglückte, ein Mann Ende der 50er Jahre, wollte seine Tochter besuchen und benutzte den entlang des „Vogels“ hin-führenden Bahnstamm. Er war sofort todt.

Leipzig. Gestern Mittag ereignete sich auf der Grim-maischen Straße gegenüber dem Naschmarkt ein schrecklicher Unglücksfall dadurch, daß eine in den sechzigsten Lebensjahren stehende Frau, als sie die Straße überschreiten wollte, von einem Geschirr der Ulmer'schen Waschanstalt erfaßt, niedergeworfen, überfahren und getödtet wurde. Die Näher waren der Unglücklichen über den Kopf gegangen, daß die Gehirnshale eingedrückt wurde.

### Unsere Nase als Wächter der Gesundheit.

Von Dr. Otto Gottschik. (Nachdruck verboten.)

Die Nase als Behausung des Geruchsvorganges beeinflusst zunächst nicht unwesentlich das Wohlbehagen und die Stimmung des Menschen. Angenehme Gerüche stimmen uns im allgemeinen heiter, unangenehme dagegen mißmüthig. Steigt uns der Duft eines Bratens, das Aroma einer Frucht, das Bouquet eines feinen Weines in die Nase, so brauchen wir nicht gerade Feinschmecker zu sein, um ein gewisses Wohlbehagen zu empfinden, welches wir gewöhnlich auch äußerlich dadurch kund geben, daß wir durch schnelleres Einathmen, Schnüffeln oder Schnuppen, womöglichst viel von den Reichtstoffen unserm Geruchsorgan zuführen. Dringt aber in unsere Nase ein unangenehmer Geruch, ein Gestank, so wenden wir uns mit Ekel ab, rümpfen die Nase oder halten sie zu. Niechen wir an Salmiakgalei, Schwefelwasserstoffgas oder andern scharfen Chemikalien, so merken wir auch, daß die riechenden Substanzen unmittelbar auf Blut und Nerven einwirken, denn die Augen „gehen einem über“, der Athem vergeht und sogar das Bewußtsein kann zeitweise schwinden. Deshalb atmen wir in heftiger Absicht zerarbeitete Naturen durch die Nase gewisse Reichtstoffe, sogenannte Essenzen, ein, bevor sie in Ohnmacht fallen wollten. Dretzen ruft in Göttes Faust: „Nachbarin, Euer Näschen!“

In Bezug auf unsere Gesundheit spielt aber im täglichen Leben unser Geruchsorgan eine noch viel wichtigere Rolle. Gehen wir in trockenen Tagen auf staubigen Wegen spazieren, so sehen wir allbald beim Schnauben der Nase an dem schwärzlich gefärbten Schleime, welcher eine große Menge Staub und Schmutz unsere Nasenschleimhaut aus der eingeathmeten Luft aufgefangen hat. Dadurch ist unsere Lunge vor dem Eindringen jener vieljährig so scharfen und spitzigen Körperchen bewahrt worden, welche die feinen Lungenbläschen leicht wie Glasplitter zerbrechen und außer Blutungen namentlich „trockenen“ Husten hervorrufen. Gelingt es aber wirklich einmal einem Körper-

chen, durch die Nase tiefer in die Luftwege einzudringen, dann entsteht sofort ein heftiges Niesen, und mit Explosionskraft wird der Eindringling herausgeschleudert. Auch wenn die Hausfrau mit Staubwischen oder Reinemachen beschäftigt war, oder der Hausherr in seinem Gärtchen herumgewirrhelt hat, beweist nachher das Taschentuch, welche wichtige Rolle die Nase als Staubfänger spielt. Im Winter hingegen würde die kalte, rauhe Luft, wenn sie direkt in Hals und Lunge käme, oft schwere Erkrankungen hervorrufen. Aber auf ihrem verhältnißmäßig weitem Wege durch all die Windungen und Nischen der inneren Nase wird sie genügend erwärmt, und verliert somit ihre Schädlichkeit. Bei sehr strenger Kälte tritt dann auch eine schnellere Schleimabsonderung ein, — wir müssen häufiger das Taschentuch zur Hand nehmen, — so daß die erkaltende Flüssigkeit immer wieder durch blutwarme Erseht und die eindringende Luft genügend erwärmt wird. Es ist daher namentlich im Winter von größter Wichtigkeit, stets durch die Nase und nicht durch den Mund zu athmen. So manchen gefährlicher Hals- und Lungenlatach wird dadurch vermieden. Die Nase erweitert also unsern Lungen den wichtigsten Dienst, die schädliche, trockene, unreine oder kalte Beschaffenheit der Einaathmungsluft in eine vollkommen gesunde zu verwandeln. Dabei werden auch etwa eingebrungene krankheitserregende Bakterien von der Schleimhaut am weiteren Vordringen in den Körper verhindert und nachher weggeschwemmt oder beim Niesen herausgeschleudert.

Aber die Thätigkeit unserer Nase als Hüter der Gesundheit reicht noch weiter. Wenn man einem ruhig athmenden Thiere, z. B. Kaninchen, eine scharf riechende Flüssigkeit, wie Aether oder Ammoniak, vor die Nase hält, so verengen sich in demselben Momente die Nasenschlöcher, die Brust zieht sich plötzlich zusammen, die Athmung hört auf, die Luströhre schließt sich fest zu und der Herzschlag setzt aus. Dies alles dauert aber nur wenige Sekunden. Alsbald treten Athmung und Herzschlag wieder in Thätigkeit, zuerst allerdings sehr langsam, aber allmählig gehen sie zu normaler Thätigkeit über. Wodurch und weshalb werden nun all diese Erscheinungen hervorgerufen? In dem Augenblicke, wo das giftige Gas mit der Nasenschleimhaut in Berührung kam, wurden von hier aus durch Reflexwirkung gleichsam Warnungssignale nach dem Nervenzentrum der Athmung und Herzthätigkeit abgegeben, die Luströhre wurde sofort geschlossen und die Athmung unterbrochen, damit das schädliche Gas nicht eindringen konnte. Erst ganz allmählig und nur nach und nach wurden die Lungen durch langsame Athemzüge, ob die Gefahr vorüber sei. Also auch in jenen so kritischen Momenten, wo uns Erstreckung bedroht, waltet die Nase als Wächter und Hüter ihres Amtes.

Umgekehrt geben wieder andere Organe, wenn sie einer Gefundheitsschädigung ausgesetzt sind, der Nase durch Reflexwirkung Warnungssignale, damit uns diese auf die drohende Gefahr aufmerksam macht. Haben empfindliche Personen sich dem „Juge“ ausgesetzt, oder sind ihre Füße oder andere Körtheile naß geworden, so vermehrt sich fast sofort die Schleimabsonderung der Nase und ein heftiges Niesen beginnt: eine nicht mißzuverstehende Aufforderung, daß man durch energische Körperbewegung sich wieder erwärmen und die durchschnüßte Kleidung durch trockene Ersehten soll.

Wir sehen also, daß unsere Nase als Wächter der Gesundheit eine überaus wichtige Rolle spielt. Gewöhnlich aber hören wir auf diesen Warner leider ebenso wenig, wie auf jenen in unserm Innern befindlichen moralischen: das Gewissen. Wohl rümpfen die Leute die Nase, wenn sie aus der frischen reinen Luft draußen in die mit Ausathmungs- und Ausdünstungsgerüchen verpestete Wohnstube oder in eine mit Kohlenstaub, Tabakqualm und anderem „Dreuz“ erfüllte Restauration treten, aber sie fahren nicht etwa entseht aus dieser gesundheitswidrigen Atmosphäre zurück oder springen sofort an die Fenster und reißen diese weit auf, sondern nehmen stumpfsinnig — pardon — Platz mit dem Trostgebanten „Daran muß man sich eben gewöhnen!“ Wären diese Zeiten: dazu beitragen, daß in Zukunft Jedermann den Weisungen und Warnungen seiner Nase williger folgt zu Nuß und Frommen seines ganzen körperlichen Gesundheitszustandes.

### Haus- und Landwirthschaftliches.

Die Aufzucht der Kücklein. Nachdem sämtliche Kücklein ausgeschlüpft sind, werden sie mit der Mutter in einen besonderen Raum gebracht. Man kann einer Glucke, wenn mehrere zugleich gebrütet haben, 20 bis 25 Kücklein zuthellen, welche sie sorgsam unter ihre Fittige nimmt und behütet. Der Glucke werden die fremden Kücklein am besten Abends untergesetzt, nachdem sie ihre Kücklein unter sich genommen; der Altersunterschied darf nicht zu groß sein, höchstens fünf bis sechs Tage. Bei nasser Witterung müssen die Kücklein in warmen Stuben oder in der Küche gehalten werden; in den ersten acht bis vierzehn Tagen läßt man sie nur bei warmer, trockener Witterung heraus. Man setzt dann die Kücklein mit der Glucke in einen Kückenkasten, damit letztere nicht überaus umherstreifen kann, da sonst viele Kücklein verthüet oder von Katzen und Hunden getödtet werden. Der Platz, an welchem die Kücklein untergebracht werden, muß trocken sein und den nötigen Schatten gegen die Sonnenhitze gewähren. Nach vier bis fünf Wochen sind die Kücklein meist so weit gediehen, daß für sie die Mutterwärme nicht mehr nöthig ist. Im Alter von sechs Wochen kann man sie schon aus dem Kückenkasten nehmen und ihnen einen besonderen Stall zur Nachtrube geben. Der Fußboden des Stalles wird mit einer Lage Sand bedeckt, in den Ecken legt man etwas Stroh oder Häckel, auf welchem die Glucke mit den Kücklein sich einnistet kann. Das frühe Ausfliegen der Kücklein auf die Stghänge ist schädlich, weil dadurch der weiche Brustknochen unter dem Druck des Körpers verkrümmt. Im Alter von acht bis zehn Wochen kann das Geflügel auf niedrigen, 1/3 Meter von der Erde entfernten Stghängen sitzen.

### 1. Klasse 130. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen die Gewinne vertheilt sind, sind mit 100 Mark gegenwärtig. (Diese Gewinne der Nächste.) — Nachdruck verboten.

Ziehung am 7. Juli 1896.

Table listing lottery numbers and winners for the 1st class of the 130. A. S. Landes-Lotterie. The table is organized into columns with lot numbers and corresponding names of winners. It includes a large section for the 1st prize (100,000 Mark) and lists several smaller prizes.

### Sächs. Böhmer. Dampfschiffahrt.

6. Uitt vom 1. Mai bis 31. August 1896.

Table showing shipping schedules for Sächs. Böhmer. Dampfschiffahrt. It lists destinations like Riesa, Dresden, and Leipzig, along with departure times and days of the week.

### Kirchspiele

Katholikenstraße 17. Expeditionsjahr: Decm. 10 bis Nachm. 2 Uhr.



**Wohnungs-Veränderung.** Ich wohne jetzt **Alberthplatz 6, I. E. Schneider, Naturheilkundiger.**  
Sprechst. 8-9, 1-2, 6-7 Uhr.

**Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke**  
empfehlen in größter Auswahl  
**Karl Westphal,**  
Hauptstr. 17. Hauptstr. 17.

**Altes Schuhwerk,**  
sowie **Gerrenfelder** kauft in und außer dem Hause  
**G. Grohmann.**

**Blitz-**  
ableiteranlagen, den behördlichen Vorschriften entsprechend,  
**Prüfungen, Reparaturen**  
billigt von  
**J. Neustadt, Rastanienstraße.**



**Nähmaschinen,**  
größte Auswahl und weltberühmtes Fabrikat, wie **Seidel & Raimann, Opel,** findet man bei  
**Adolf Richter.**  
Eigene Reparaturwerkstatt.  
Führt jetzt auch die billigen **Berliner** für **48 Mark.**

**Brillen**  
und **Klemmer,**  
Operngläser, Krimtscher, sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltigster Auswahl empfiehlt  
**Richard Nathan,**  
Mechaniker und Optiker.  
— **Werklich empfohlen** —

**Für**  
**Vogelschießen,**  
**Schulfeße**  
und **Verloofungen**  
empfehlen in größter Auswahl  
**Abziehbilder, Sterne,**  
**Armbrüste,**  
sowie passende Gegenstände als **Gerwinn.**  
**J. Wildner,**  
Nies, Kaiser Wilhelmplatz 10.

**B. Költzsch's**  
**Uhr-**  
und **Goldwaarenhandlung**  
befindet sich  
**Wettinerstrasse 37**  
neben Hotel Münch.  
  
Reparaturen unter Garantie.

**Allg. Hausbesitzerverein Nies.**  
**Plenarversammlung**  
Mittwoch, den 8. ds. Mts. Abends 8 Uhr im Hotel zum Kronprinz.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Tagesordnung:  
Bericht über eingegangene Schriftstücke. Geschäftliche Mitteilungen. Freie Anträge.

**Begräbnisgesellschaft „Cantorei“ Nies**  
empfehlen in **Tranersfällen** für Stadt und Land ihren hocheleganten, der modernen Neuzeit nach jeder Richtung hin entsprechenden **uniformierten Conduct mit elegant ausgestatteten Wagen** bei soliden Preisen zur geälligen Benützung.  
Auch übernimmt obige Gesellschaft infolge Anstellung eines **Ceremonienmeisters** in vollem Umfange jetzt die **Besorgung des Trauerhauses.**  
Anmeldungen haben zu geschehen bei dem Vorstand:  
**F. W. Thomas, Hauptstraße Nr. 69.**

**Geschäfts-Anzeige.**  
Einem geehrten Publikum von Nies und Umgegend zur gefälligen Kenntniss, daß ich, Unterzeichneter, die  
**Bau- und Möbeltischlerei**  
von Herrn **Hermann Schumann, Großenhainerstr.** wegen Krankheit desselben käuflich übernommen habe. Bei Bedarf um Berücksichtigung bittend, sowie höflich ersuchend, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich überzutragen, zeichnet  
**Paul Schumann, Tischlermeister, Großenhainerstr. Nr. 21.**

**STADT-PARK.**  
Donnerstag, den 9. ds. Mts.  
**2. Abonnement-Concert,**  
ausgeführt von der Militär-Kapelle hiesiger Garnison.

**Gasthof Sageritz.**  
Sonntag, den 12. Juli  
**Garten-Concert**  
von der Kapelle der Kgl. Sächs. reit. Artillerie. Direction: **Stabstrompeter S. Günther.**  
Nach dem Concert Ball für Concertbesucher. Anfang 4 Uhr.  
Es laden ergebenst ein  
**B. Günther. T. Mahl.**

**Restaurant zum Schlachthof.**  
Schäufel und passendster Abendausgang. Angenehmer Aufenthalt im Freien.  
Vorzügl. Bewirtung in Speise und Trank.  
Hochachtungsvoll  
**Albert Schulze.**

**Nothlauf der Schweine, Milzbrand der Thiere (Schafe, Rinder etc.)**  
werden auf das Erfolgreichste bekämpft durch die **Pasteur'schen Schutzimpfungen.**  
Aufträge führt prompt aus das unter **staatlicher Aufsicht** stehende  
**Laboratorium Pasteur, Stuttgart.**  
Kaufkraft, ausfühel. Prospekte u. s. w. kostenlos und portofrei.

**Kirschen und Heidelbeeren,**  
täglich frisch, empfiehlt  
**Johann Sauerbier, Rastanienstr. 31.**  
Ein großer Vorrath

**Reste**  
in **Carton und Barchent,**  
**19 u. 26 Pf. pr. Elle,**  
auch in Pfunden gepackt, à Pfd. 1,25 Mark.  
Eine Partie  
**halb- und wollene Reste,**  
sowie **Wachstuche,**  
ferner eine Partie  
**Schürzen, alle Sorten,**  
**Gewden, Röcke, Kinder-Kleidchen,**  
**Frauenjacken u. s. w.** werden jetzt  
**ausverkauft bei**  
**Ernst Mittag, Bahnhofstr.**

**Herrn- und Knaben-Anzüge,**  
**Sojen, Westen, Joppen** in eigener Anfertigung empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.  
Bestellung nach Maß in kürzester Zeit.  
**F. Herm. Liesche, Schloßstr.**

**Biergläser,**  
sowie alle **Gebrauchsgeschirre** für Restaurants, Hotels u. s. w. billigt bei  
**Adolf Richter.**

**Erntegemüse:** Sehr billig.  
**Weis,** großkörnig bei 5 Pfd. v. 11 Pf. an.  
**Braun** " " " " 12 " "  
**Erbsen,** grün " " " " 11 " "  
do. 1/2 geschält " " " " 13 " "  
do. 1/2 " " " " 12 " "  
**Binsen** " " " " 9 " "  
empfehlen  
**Max Mohner.**

**Neue Kartoffeln,**  
sehr reichlich, Wege 50 Pf., **neue Vollheringe** empfiehlt **Frau Sals,** Elbstr. 6.  
**Walta-Kartoffeln** und **neue Kartoffeln,** sehr reichlich, Pfd. 7 Pf., Wege 50 Pf. empf. **Herz. Keilung, Rastanienstr. 5 a.**  
NB. **Neue Seringe,** feinste Qualität.

**Neue Kartoffeln,** Pfd. 8 Pf., Wege 55 Pf., empfiehlt  
**Johann Sauerbier.**

**Neue Kartoffeln**  
empfehlen **Ernst Kretschmar, Fischbldg.**  
**Entölteter Puder-Cacao,** 1,60, 2,00, 2,40, 2,60 Mk. à Pfund,  
**Albumin-Cacao,**  
**Eichel-Cacao,**  
**Cacao Vero**  
in Dosen, Würfelform und ausgewogen,  
**Van. Bruch-Chocolade,** 80, 100, 120 Pf. à Pfund,  
**Suppen-Choc.-Mehl,** 50, 60, 80, 100, 120 Pf. à Pfund empfehlen  
**Geschw. Philipp, Nies,**  
Hauptstraße 59.

**Schellfisch**  
frisch eingetroffen in Eis, à Pfd. 20 Pf., empfiehlt **Ernst Kretschmar, Fischhandlung.**

**Schellfisch**  
ist heute **Dienstag Abend** lebend frisch eingetroffen, à Pfd. 20 Pf., empfiehlt  
**Herz. Keilung, Fischbldg., Rastanienstr. 5 a.**

**Hotel und Restaurant Stadt Metz, Dresden,**  
an den **Neustädter Bahnhöfen.**  
Beliebter Verkehrsplatz für Reisende und Touristen.  
Billige, freundliche Fremdenzimmer.  
**Schattiger Garten mit Terrasse.**  
Großer **Mittagstisch.**  
Feinste **Biere.**

**Hotel Deutsches Haus.**  
Morgen **Mittwoch**  
**Schlachtfest.**  
9 Uhr **Wellfisch.** C. F. Kuhnert.  
NB. **Gese hochfein.**

**Café zum kl. Kuffenhaus**  
Heute, sowie jede **Mittwoch** **Eierplinsen,** täglich frisches Gebäck und gute Getränke.

**Restaurant z. Bürgergarten.**  
Morgen **Mittwoch,** sowie jeden **Mittwoch**  
**Kaffee und Eierplinsen.**  
Es laden ergebenst ein **Ernst Heinrich.**

**Stadt-Park.**  
Heute, sowie jeden **Mittwoch**  
ff. **Eierplinsen.**

**Herzlicher Dank.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unersr lieben Gatten, **Vaters** und **Schwiegervaters**  
**Johann Gottlieb Schrapel**  
sagen wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten von nah und fern, sowie seinen Mitarbeitern für den überaus reichen Blumenschmuck und für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die tröstlichen Worte und erhebenden Gesänge am Grabe. Der Herr wolle Allen ein reiches Vergeltem sein! Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.  
Ein gutes, theures Vaterherz hat aufgehört zu schlagen, Wir fühlen es mit tiefem Schmerz Was wir verloren haben. Er war so sorgend, mild und gut, Der nun in kühler Erde ruht. **Voberser und Nies,** den 7. Juli 1896.  
**Die trauernden Hinterlassenen.**

Die glückliche Geburt eines munteren **Mädchens**  
zeigen hocherfreut an  
Poppitz, den 7. Juli 1896  
**H. Kramer und Frau.**

**Kolter-Weitzmann's Kunst-Arena**  
auf dem **Schützenplatz.**  
Heute und folgende Tage  
**Gala-Vorstellung,**  
nur Kunstspezialitäten 1. Ranges.  
Die Bestreitung des 50 Fuß hohen und 300 Fuß langen  
**Draht-Thurmseils**  
von Herren und Damen.  
**Die liegenden Männer,**  
sowie  
**große komische Pantomime,**  
1. Play 50 Pf., 2. Play 30 Pf., Kinder die Hälfte. Außerhalb 15 Pf., Kinder, sowie Militär ohne Charge 10 Pf.  
Hochachtungsvoll  
**Kolter-Weitzmann, Dir.**  
Hierzu eine Beilage.

Tagegeschichte.

Die „Hamburger Nachrichten“ werden nicht müde, vor England zu warnen. Sie behaupten, daß England auf Kreta die treibende und entscheidende Kraft und in Armenien und Palästina ebenfalls bemächtigt sei, den noch glühenden Aufstand wieder anzufachen. Im ganzen Orient beschwebet England die Ablenkung der fremden Diplomatie von Egypten sein, welches England natürlich nicht räumen will; aber im Hintergrund sieht die Rücksicht auf den früher oder später zu erwartenden Kampf mit Rußland um Indien, für den sich England strategisch in die möglichst beste Lage bringen will. Unter diesen Gesichtspunkt fällt sowohl seine langjährige Wählerarbeit in Armenien, wie auch die mit englischem Gelde betriebene Aufschwüfung Kretas. Beides scheint nur die Vorbereitung dessen zu sein, was England dort eigentlich will: der wie auch immer markierte Besitz dieser beiden Länder würde der Stellung Englands in Egypten erst den vollen Werth geben. In Armenien würde England den Russen nicht nur die wichtigsten Straßen vom Schwarzen Meer nach dem Persischen Golf versperren, sondern auch eine wichtige Planenstellung einnehmen und die östlich gelegenen russischen Operationslinien nach Indien bedrohen, sowie den Nachschub der russischen Heere gefährden. Der wichtigste Punkt auf Kreta ist die Subabucht. Er bedingt die strategische Bedeutung der Insel für England. Alles in allem erfüllt diese Bucht alle Vorbereitungen für die Anlage einer großen Flottenstation. Würde England sich die Subabucht bei etwaiger Angliederung Kretas an Griechenland vorbehalten und sie in einen Kriegshafen verwandeln, so wäre das eine nicht zu unterschätzende Verstärkung seiner Stellung in Egypten und Armenien. Kreta liegt wie ein großer Niesel vor dem ägäischen Meer. Eine in der Subabucht bereitliegende englische Flotte würde die russische Flotte des Schwarzen Meeres in Schach halten und ihre Vereinigung mit der französischen Mittelmeerflotte verhindern, also das englische Uebergewicht in diesem Theil des Mittelmeeres aufrecht erhalten.

Deutsches Reich. Die „N. N. Z.“ kommt anscheinend offiziell auf die Frage zu sprechen, ob nach dem Rücktritt des Handelsministers v. Bötticher ein Stillstand oder Rückschritt in der sozial-politischen Gesetzgebung zu erwarten sei. Sie unterscheidet zwischen zwei Klassen sozialreformerischer Maßnahmen und erklärt, daß im Ernste nicht davon die Rede sein könne, bezüglich der in den Arbeiterversicherungsgeetzen reichsgelegentlich festgelegten Rechtsansprüche einen Stillstand oder Rückschritt herbeizuführen zu wollen. Hinsichtlich der Eingriffe in das Erwerbsleben, heißt es dann weiter, „auch für diese Kategorie von Maßnahmen kann nicht davon die Rede sein, sie zum Stillstand zu bringen oder rückgängig zu machen. Schon der Umstand, daß solche Vorschriften sich in unserer Gesetzgebung befinden, lange bevor noch die staatliche Pflicht sozialreformerischer Fürsorge und Vorbereitung zur allgemeinen Anerkennung gelangt war, läßt erkennen, daß der Arbeiterschutz nicht zu entbehren ist. Es kann sich also nur um das je nach den obwaltenden Umständen zu beurtheilende Maß seiner Ausgestaltung im Einzelnen handeln. So notwendig also solche Vorschriften gewerbdopolizeilicher Natur an sich sind, so wird das Maß ihrer Ausgestaltung stets darin seine Beschränkung finden müssen, daß man sozialreformerische Maßregeln nicht nur stets einseitig nach Seite der Arbeiter hin machen kann und daß man wegen der dem Ar-

beiter gewährteten Fürsorge die Arbeit selbst nicht vergessen darf, d. h. nicht außer Acht lassen kann, wie die Gesamtheit der Interessen des Erwerbslebens Anspruch auf Berücksichtigung hat, wo gewerbdopolizeiliche Eingriffe in sein Gedeihen für notwendig erachtet werden.“

Wilhelm II. und die Revolution von oben.“ Unter diesem Titel ist im Verlage von G. S. Schmidt in Järich eine Broschüre erschienen, als deren Verfasser, der anonym geblieben ist, von Seiten der Verlagsbuchhandlung ein hervorragender deutscher Historiker und Träger eines berühmten Namens“ genannt wird. Die Broschüre ist eine Schmähschrift gegen das gesammte Regierungssystem im deutschen Reich seit dem Sturze des Fürsten Bismarck. Alles, was an Hof- und Hintertreppenklafter, an unkontrollierbaren Gerüchten aus der Hofgesellschaft sich während der Regierungszeit des jetzigen Kaisers angesammelt und seit Langem in allen Gesellschaftskreisen bekannt worden war, findet sich in diesem albernem Nachwerk aneinandergereiht. Der kurze Sinn des langen Geschreibels sagt das „V. L.“ ist der, daß im Gegensatz zu der Regierung des „alten Wilhelm“ jetzt während der Regierung seines Enkels die Hoflique Oberwasser habe und die eigentliche Regierung bilde, während die amtierenden Minister alleamt Männer ohne Rückgrat seien und der Kaiser der überlebensfähige Mann im ganzen deutschen Reich wäre. Wenn man diese zum Ueberdruß oft gehörten, aber niemals bewiesenen Behauptungen in dieser Flugchrift liest, die allesamt nur den einen Zweck haben, das ganze jetzige Regierungssystem als das denkbar erbärmlichste, dem Ansehen und der Macht des Vaterlandes abträglichste in der Oeffentlichkeit darzustellen, dann kommt man unwillkürlich auf die Vermuthung, daß dieselbe Hand hier mit im Spiele sein mag, die im vorigen Jahre die erbitterte Fehde im „Madderdratich“ gegen Rüdiger-Wächter, Baron v. Marschall, Graf Eulenburg u. geführt hat. Jrgend welche neue Einzelheiten enthält die Schrift nicht.

Als „katholisch getauft“ hatte die „Germania“ den neuen Handelsminister Bötticher bezeichnet. Wie die „Germ.“ jetzt schreibt, soll darin weder eine Verächtlichkeit noch eine Beschuldigung zu finden sein. Es war vorauszu sehen, daß in einigen Klättern darauf hingewiesen werden würde, daß nun neben dem Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe noch zwei Katholiken, nämlich Justizminister Schönleber und Handelsminister Bötticher, Mitglieder des preussischen Ministeriums seien, so daß den Paritätsbeschwerden des Zentrums der Boden entzogen worden sei. Deshalb, so schreibt die „Germ.“, sei es ihr angelegelt erschienen, so leicht in einer Niemandem verletzenden Form auf das Verhältnis des Handelsministers Bötticher zur katholischen Kirche in einer den Lesern verständlichen Weise (!) aufmerksam zu machen. Das ist deutlich genug!

Prinz Ludwig von Bayern ist vom Kaiser zur Theilnahme an den Kaisermandatoren in Schlesien eingeladen worden und wird dieser Einladung Folge leisten. Die „Münch. N. N.“ bemerkt dazu: „Dieser erneute Beweis für die unveränderten nahesten und freundschaftlichen Beziehungen des Prinzen zum Kaiserhaus wird in den weitesten Kreisen des Vaterlandes mit Freude begrüßt werden.“ Dem stimmen wir vollkommen bei. Indessen wollen wir auch nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Einladung nicht etwa ein besonderer Sinn oder eine mit den jüngsten Vorgängen zusammenhängende Tendenz unterzulegen ist. Die Sache verhält sich vielmehr sehr einfach. Das preussische

Regiment des Prinzen, nämlich das 2. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 47, gehört dem 5. Armeekorps an. Da dieses Armeekorps an den Kaisermandatoren theilnimmt, so entspricht es allem Gebrauch, daß der Prinz eine Einladung erhält. Aus derselben Veranlassung hat er bereits dem letzten Kaisermandat des 5. Armeekorps im Jahre 1890 beigewohnt. Jrgendwie auffallend oder bemerkenswerth wäre es also nur sein, wenn der Prinz keine Einladung erhalten oder angenommen hätte.

Ueber die „Erwägungen“, die im preussischen Kriegsministerium gegenwärtig gepflogen werden, um Quelle innerhalb der Armee nach Möglichkeit zu verhüten, entnehmen wir der „Allg. Zt.“ noch folgende nähere Angaben: „Es handelt sich überhaupt nicht um eine Denkschrift zur Ausrottung des Quelle, vielmehr sind nur Erwägungen im Gange, ob und inwiefern die Verordnung vom 9. Mai 1874 über die Ehrengerichte einer Ergänzung bedarf. Diese Verordnung enthält die Verpflichtung, das Erlassen oder Annehmen einer Forderung vor dem Zweikampfe dem Ehrentath anzuzeigen, dem alsdann noch der Sühneversuch obliegt. Diese Bestimmungen sind aber nicht immer beobachtet worden, und hiergegen richten sich die Erhebungen und Erwägungen in erster Linie. Der zweite Gesichtspunkt erstreckt sich auf die Verpflichtung der ehrengerichtlichen Untersuchung des Streitfalles oder der Beileidigung vor dem Zweikampfe im Falle des Wählens des Sühneversuches. Durch eine solche Bestimmung würden in der That die Verordnungen über die Ehrengerichte in sehr wirksamer Weise ergänzt. Denn der Unschuldige würde geschützt, der Beleidigte könnte dagegen zur Rechenschaft im Sinne des grundlegenden Satzes der Verordnungen gezogen werden, wonach ein Offizier, der im Stande ist, die Ehre eines Kameraden in frevelhafter Weise zu verletzen, nicht im Heer geduldet werden soll. Es liegt auf der Hand, daß auch durch eine solche Ergänzung der Zweikampf nicht auf einmal ausgerottet werden kann. Der Offizier kann z. B. von einem anderen als einem Kameraden in seiner Ehre verletzt werden, und es können Fälle eintreten, in denen der Beleidigte trotz des günstigen Befundes des Ehrengerichts zum Zweikampfe schreitet. Außerdem kommen doch auch Zweikämpfe unter Nichtoffizieren vor. Mag nun das Verhalten der Offiziere für andere Gesellschaftsklassen in diesem Punkte maßgebend sein, so kann doch das Quell auf dem Wege der Verordnungen nicht von heute auf morgen beseitigt werden, so lange das Gesetzbuch nicht zugleich eine Strafverschärfung gegen das Beleidigen vorsieht. Uebrigens glauben wir, daß die Erhebungen den Beweis liefern, daß der Zweikampf in der Armee seit dem Jahre 1874 bedeutend abgenommen hat. Die in der letzten Zeit vorgekommenen Fälle bilden eine Ausnahme.“

In Dispensen streifen in mehreren Städten die Bäder; sie wollen fortan kein Hausbrot und Kuchen zum Baden annehmen. In Ipd hat dieser Beschluß der Bäder die Einwohner sehr in Garnisch gesetzt, und sie hat der Zunahme eine d. eizügige Bedeutung gegeben. Andern die Bädermeister in dieser Zeit ihre Ansicht nicht, dann sollen neue Bädererren entstehen. Der Vorstand der Bäderinnung Osterode macht folgendes bekannt: „Laut Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 stehen den Bädern nur 12 Stunden Arbeitszeit zu; da selbige mit dieser kurzen Spanne Zeit nicht auskommen, sind sie gezwungen, die Hausbrot und Kuchen vollständig auszuschließen; es werden also von jetzt ab keine Hausbrot, sowie Kuchen zum Baden angenommen. In den meisten Bädereien fängt die Arbeit des Abends 8 oder 9 Uhr an und muß, um nicht gegen das Gesetz zu verstoßen,

Das Testament des Grafen.

Roman von Max v. Weizsäcker. 20

„Er ist häßlich, angenehm, scheint freundlich sein zu wollen,“

„Das ist er eben, was ich ergründen möchte; es sieht Dir so unähnlich, in den hellen Tag hinein zu schauen.“

Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirne, als strebe sie danach, die Gedanken zu sammeln, welche in ihrem Kopfe wirr durcheinander wogten. „Ich habe furchtbares Kopfweh, Krammelte sie, und ich fühle mich unfähig, klar zu denken! Vielleicht werde ich krank, Erich. Wie seltsam doch das Alles ist! Ich bin noch nie auch nur einen Tag meines Lebens krank gewesen.“

Erich sandte in aller Eile nach dem Dorfjarte, einem jungen Manne Namens Collins.

„Sie mögen ruhig sein,“ sprach er, nachdem er die Patientin genau untersucht. „Es ist nichts Besonderes; mir will es nur scheinen, als habe die junge Dame ein starkes Opilat genommen. Haben Sie die Gewohnheit, Chloral zu nehmen?“ sagte er zu Diana gewandt hinzu.

Ihr Blick überraschter Entrüstung war ihm hinreichende Entgegung.

„So viele Damen pflegen das jetzt zu thun,“ sagte er zu seiner eigenen Entschuldigung hinzu. „Versuchen Sie sich zu erinnern, was Sie gestern Abends zu sich genommen.“

„Das kann ich Ihnen leicht sagen,“ entgegnete sie lächelnd; „zu Tisch nahm ich nur Wasser, später trank ich schwarzen Kaffee und Abends ließ ich mir ein Glas Limonade auf das Zimmer bringen, sie war sehr heiß; es ist mir ganz undenkbar, daß ich irgend etwas wie einen Schlaftrunk zu mir genommen.“

„Ich bitte, mir das Glas zu zeigen, welches die Limonade enthielt.“

„Es ist schon heute Morgen in die Küche gebracht worden und dürfte jetzt schon längst ausgewaschen sein.“

Der junge Arzt war enttäuscht; er sah, daß Erich wie Diana seinen Behauptungen keinen wahren Glauben entgegenbrachten, und zog sich, nachdem er eine beruhigende Arznei verordnet, müthig zurück.

Diana stand erst spät am Nachmittage auf; sie fühlte sich zu matt und angegriffen, ihre Pupillen waren unheimlich groß, sie erschrak vor sich selbst, als sie ihr Spiegelbild betrachtete. Als Erich kam, um nachzusehen, wie es ihr gehe, fand er sie vor dem alterthümlichen Schreibtisch sitzend, welcher zu der ursprünglichen Einrichtung des Eichenzimmers gehörte, sie wandte denselben offenbar ihre ungetheilte Aufmerksamkeit zu.

„Was giebt es denn, Diana?“ fragte Erich, an die Schwester herantretend.

Sie wandte ihm ihr bleiches Antlitz zu. „Ich fange an, mich dem Glauben hinzugeben, daß man mir einen Schlaftrunk verabfolgte, um ruhig in mein Zimmer bringen zu können. Sieh nur!“ Und sie wies auf einen kleinen Brandfleck am Schreibtische.

„Nun, was weiter? Wie glaubst Du denn, daß dies bewerkstelligt worden sei, vielleicht durch ein Streichhölzchen, welches achlos darauf fiel, nicht?“

„Ja, aber als ich gestern Nachmittag schrieb, war dieser kleine Brandfleck nicht da.“

Erich sah die Schwester ernsthaft an.

„Bist Du Deiner Behauptung gewiß?“

„Ja, ganz gewiß.“

„Und Du bist Abends nicht mehr an den Schreibtisch getreten?“

„Nein; ich vollendete meine Briefe rechtzeitig zur Poststunde und verließ dann meinen Schreibtisch wie immer.“

„Wo pflegst Du Deine Schlüssel aufzubewahren?“

„Weißens in meiner Kleiderjacke, Abends aber lege ich sie häufig hier in diese Kassetten; ich that es auch gestern, noch bevor ich zu Bett ging.“

„Und Du fandest sie des Morgens auch dort wieder?“

„Ja!“

„Seltsam! Du verwahrst wohl Dein Geld und den geringen Schmuck, welchen Du besitzt, in jenem Schreibtisch?“

Diana nickte bejahend. „Es ist aber Alles da und in vollster Richtigkeit, ich habe sofort nachgesehen, um mich zu vergewissern.“

„Weißt Du, Erich, daß diese geheimnißvollen Vorfälle mich erschrecken, und sie scheinen alle ihre Entstehungsgeschichte in diesem Zimmer zu haben.“

